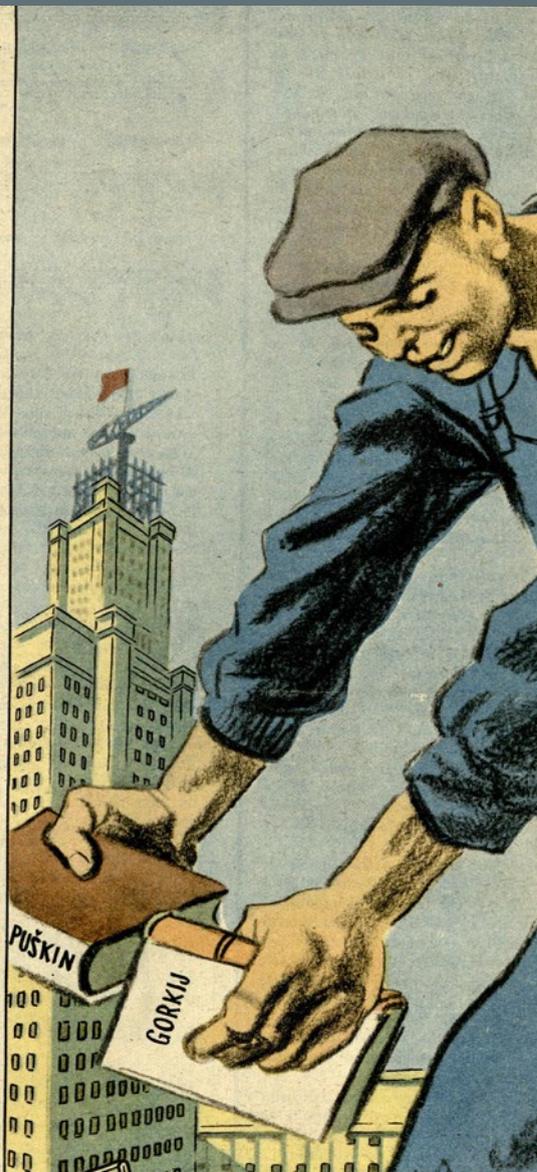


# Über Riesen und Zwerge

Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989



Darina Volf: Über Riesen und Zwerge

**V&R** Academic

# Schnittstellen

## Studien zum östlichen und südöstlichen Europa

Herausgegeben von  
Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer

Band 7

Darina Volf

# Über Riesen und Zwerge

Tschechoslowakische Amerika- und  
Sowjetunionbilder 1948–1989

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 33 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2566-6614

ISBN 978-3-647-31039-8

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Der Druck dieses Buches wurde ermöglicht durch einen Druckkostenzuschuss aus Mitteln der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien.

Zugl.: Ludwig-Maximilians-Universität München, Dissertation, 2016.

Umschlagabbildung: Karikatur von Antonín Pelc, in: *Dikobraz* 8/6 (1952), Titelseite.

© Divadelní, literární, audiovizuální agentura (DILIA)

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen | [www.text-form-art.de](http://www.text-form-art.de)

# Inhalt

1. Einleitung . . . . .	9
1.1 Einführung und Überblick über die tschechoslowakischen Amerika- und Russlandbilder vor 1948 . . . . .	9
1.2 Fragestellung, Aufbau und Quellenbasis . . . . .	18
1.3 Theoretische und methodologische Überlegungen zur Imagologie, Wissenssoziologie und Diskursanalyse . . . . .	24
1.4 Forschungsstand . . . . .	37
2. 1948–1956: der Wettstreit um die »richtigen« Bilder . . . . .	45
2.1 Die kommunistische Machtübernahme von 1948: Kontinuitäten und Brüche mit der Dritten Tschechoslowakischen Republik . . . . .	46
2.2 Die Widerlegungsversuche der »Amerikamythen« . . . . .	58
2.2.1 Der sowjetische Antiamerikanismus im tschechoslowakischen Kontext . . . . .	58
2.2.2 Aufräumen mit »falschen« Vorstellungen über die amerikanische Technik, Kultur und Wissenschaft . . . . .	68
2.2.3 »Wir und sie«: polarisierte Darstellungen des Sozialismus und Kapitalismus als Mittel zur Legitimierung der kommunistischen Herrschaft . . . . .	72
2.3 »Die Sowjetunion – unser Vorbild« . . . . .	74
2.3.1 Das »demokratischste« System der Welt: Sowjetunionbilder als Argumente für das kommunistische Demokratieverständnis . . . . .	74
2.3.2 Die UdSSR als Spiegelbild der sozialistischen Zukunft . . . . .	79
2.4 »Hitlers Erben«: das Feindbild Amerika . . . . .	90
2.4.1 Die Übertragung des Feindbildes der Deutschen auf die USA: Amerika als eine Gefahr für die Tschechoslowakei . . . . .	90
2.4.2 »Marshallisierung«: Amerika als Gefahr für die Freiheit der Völker . . . . .	102
2.4.3 Die Berichterstattung über den Koreakrieg: Amerika als Gefahr für den Weltfrieden . . . . .	107

2.5 »An der Seite der Sowjetunion sind wir nicht mehr klein und schwach« . . . . .	118
2.5.1 Bilder der tschechoslowakischen Kleinheit und der sowjetischen Größe zum Zwecke der Legitimierung der kommunistischen Außenpolitik . . . . .	118
2.5.2 Die Herstellung der Kontinuität der östlichen Orientierung im Rückgriff auf panslawistische Traditionen . . . . .	127
2.5.3 Der Monat der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft: Inszenierung der Freundschaft und Popularisierung der UdSSR . . . . .	130
2.6 Zusammenfassung: die Umkehrung der Vorstellungen und Deutungen der Vorkriegszeit . . . . .	135
3. 1956–1969: der Weg zur Pluralisierung der Bilder und zurück . . . . .	141
3.1 Von der Destalinisierung zur Normalisierung: die Suche nach Auswegen aus innen- und außenpolitischen Krisen und das Ende der Hoffnung . . . . .	142
3.2 »Oft waren wir sowjetischer als die Sowjets«: die Kritik am sowjetischen Vorbild und der Weg zum tschechoslowakischen Sozialismus . . . . .	156
3.2.1 Neue Freiräume zur Kritik am offiziellen Sowjetunionbild nach 1956 . . . . .	156
3.2.2 Von der Kritik an der Übernahme der sowjetischen Vorbilder zum eigenständigen tschechoslowakischen Sozialismus . . . . .	168
3.2.3 Die Angst vor einem Eingriff der UdSSR in Folge der Reformbemühungen . . . . .	178
3.3 »Die Freundschaft ist beendet«: tiefe Risse im tschechoslowakisch-sowjetischen Verhältnis nach dem Einmarsch des Warschauer Paktes . . . . .	183
3.3.1 Der Zerfall der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft . . . . .	183
3.3.2 Der Beginn des Umdeutungsprozesses: aus der Okkupation wird Bruderhilfe, aus Opfern Konterrevolutionäre . . . . .	203
3.4 »Amerika – unser Vorbild?« . . . . .	210
3.4.1 »... aber wir lynchen die Schwarzen nicht«: Erklärungsnot des kommunistischen Regimes . . . . .	210
3.4.2 »Geben wir der Jugend Winnetou zurück!«: Das Interesse der Jugend an Amerika . . . . .	212

Inhalt	7
3.4.3 Die Übernahme »einiger Erfahrungen« aus den kapitalistischen Ländern . . . . .	218
3.4.4 Das Ende der Zensur und die Kritik an »alten Wahrheiten« über die USA . . . . .	228
3.5 Zusammenfassung: »Der amerikanische Zwerg ist etwas größer als der sowjetische« . . . . .	235
4. 1969–1989: die lange Agonie der offiziellen Bilder . . . . .	241
4.1 »Geschichte des Nichts« und der Zusammenbruch des Regimes . .	243
4.2 Der Rückgriff der »Normalisierer« auf die Amerika- und Sowjetunionbilder der Gottwald-Ära . . . . .	260
4.2.1 »Keine friedliche Koexistenz, kein Zurückweichen, keine Kompromisse« . . . . .	260
4.2.2 Beseitigung des »Antisowjetismus« . . . . .	270
4.3 Die Kluft zwischen offiziellen Bildern und Bildern der Gesellschaft . . . . .	279
4.3.1 Die Grenzen des politisch-erzieherischen Anspruchs in den Medien . . . . .	279
4.3.2 »Subversive« Aktivitäten der Gesellschaft . . . . .	285
4.3.3 Die unkontrollierte Öffentlichkeit im Samisdat: die Mitteleuropadiskussion . . . . .	299
4.4 Perestroika: die Erosion der »Normalisierungs«-Stabilität . . . . .	305
4.4.1 Ist die Sowjetunion nun kein Vorbild mehr? Die Abgrenzung der KSČ von der Sowjetunion als Mittel zum Machterhalt . . . . .	305
4.4.2 Die Erweiterung der Spielräume für die Öffentlichkeiten . .	312
4.4.3 Amerika- und Sowjetunionbilder jenseits der ideologischen Grenzen: aus dem Samisdat in die legalen Medien . . . . .	321
4.5 Zusammenfassung: das Auseinanderfallen des Deutungsgebäudes der KSČ . . . . .	335
5. Schlussbetrachtungen . . . . .	341
Dank . . . . .	355
Abkürzungen . . . . .	357

8	Inhalt
Bildnachweis . . . . .	359
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	361
I. Quellen . . . . .	361
Archivquellen . . . . .	361
Publizierte Quellen . . . . .	362
II. Literatur . . . . .	380
Personenregister . . . . .	391

# 1. Einleitung

## 1.1 Einführung und Überblick über die tschechoslowakischen Amerika- und Russlandbilder vor 1948

Durchsucht man alle Jahrgänge der auflagenstärksten Zeitung der staatssozialistischen Ära in der Tschechoslowakei – des kommunistischen Parteiorgans *Rudé právo* (Rotes Recht) – nach den Stichworten »Sowjetunion/Russland« und »USA/Amerika«, finden sich vor allem Artikel, in denen vom Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus, von der sowjetischen Friedenspolitik, der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft, den sowjetischen Errungenschaften sowie von der Ausbeutung von Arbeitern und wirtschaftlichen Krisen in den USA die Rede ist. Die Tatsache, dass das mediale Bild der Sowjetunion in der sozialistischen Tschechoslowakei von positiv und das Bild der USA von negativ aufgeladenen Darstellungen und Motiven dominiert wurde, ist kaum überraschend.

Doch waren die tschechoslowakischen Amerika- und Sowjetunionbilder während der gesamten, vierzig Jahre andauernden Herrschaft der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (*Komunistická strana Československa* – KSC) wirklich so starr und einseitig? Schlichen sich nicht einmal in den von einer Lockerung im Kulturbereich geprägten 1960er Jahren Graustufen in die Schwarz-Weiß-Malerei der beiden Großmächte ein? Und wie reagierte die Gesellschaft auf die übermäßige prosowjetische und antiamerikanische Propaganda? Wirkte die Allgegenwart der sowjetischen Vorbilder nicht kontraproduktiv? Entwickelte das entfernte Amerika, über dessen Missstände ausführlich berichtet wurde, nicht gerade deshalb eine gewisse Anziehungskraft für die Leser und Leserinnen? Beförderte die einseitige Darstellung gar deren Phantasien und Sehnsüchte? Und ließ sich das Bild des sowjetischen Freundes nach dem Einmarsch des Warschauer Paktes 1968 überhaupt wiederherstellen? Diesen Fragen geht die vorliegende Studie nach und fragt nach dem Wandel der Amerika- und Sowjetunionbilder während der kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei. Das zentrale Forschungsinteresse gilt dabei nicht der additiven Aneinanderreihung dieser Bilder, sondern ihren kommunikativen Funktionen und ihrer Einbettung in den historischen Kontext, womit sich die Arbeit als ein Beitrag zur Kultur- und Gesellschaftsgeschichte der sozialistischen Tschechoslowakei versteht.

Die Vereinigten Staaten von Amerika und Russland spielten für Tschechen und Slowaken bereits vor der Etablierung der kommunistischen Herrschaft

eine wichtige Rolle. Die für die beiden Gemeinschaften schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Österreich-Ungarn im 19. Jahrhundert führten dazu, dass sowohl mit Russland als auch mit Amerika in der tschechischen und slowakischen Gesellschaft große Hoffnungen verbunden waren, denen jedoch unterschiedliche Motive zugrunde lagen. Amerika war das Ziel vieler Emigranten, die sich in Übersee ein besseres Leben versprachen. Es erfüllte die Funktion einer Utopie, die als Gegenentwurf zu den von sozialen Problemen sowie nationaler und religiöser Unterdrückung gebeutelten Herkunftsgebieten der Emigranten aus Österreich-Ungarn<sup>1</sup> fungierte:

Die USA waren seit Beginn des 19. Jahrhunderts für viele mittel- und osteuropäische Nationen das Auswanderungs-, das Traumland schlechthin. Ein Land der Demokratie und ein melting pot, in dem jeder, unabhängig von seiner Nationalität, eine faire Chance erhielt, eine Nation, die sich als erste gegen die europäische dynastische Ordnung auflehnt hatte und die offensichtlich Sympathien für den nationalen Kampf der jungen europäischen Nationen hegte – die Hoffnungen mussten sich einfach einem solchen Ort zuwenden.<sup>2</sup>

Auch auf Russland richteten sich im 19. Jahrhundert die Hoffnungen der tschechischen und slowakischen Gesellschaft, allen voran diejenigen der Intelligenz, jedoch aus anderen Gründen. Russland war das einzige slawische Land, das damals seine Staatlichkeit bewahren konnte. Ausgehend von der Vorstellung der in der gemeinsamen Abstammung begründeten slawischen Verbundenheit entwickelten die Anhänger des Panslawismus politische Konzepte, in denen eine Vereinigung der slawischen Völker unter dem russischen Zaren angedacht war. Doch die Vorstellung von Russland als einem Befreier der slawischen Völker erwies sich als realitätsfern, nachdem einige Verfechter dieser Idee Russland besucht hatten und von den Verhältnissen dort enttäuscht waren, was sie in Reiseberichten festhielten.

- 1 Für verschiedene Gruppen aus Österreich-Ungarn lassen sich in verschiedenen Phasen unterschiedliche Gründe für die Auswanderung nach Amerika ausmachen. Eine starke, politisch motivierte Migrationswelle erfasste die böhmischen und slowakischen Länder nach der Niederlage der nationalen Bewegungen 1848. Dagegen war die Emigration aus ärmeren Gebieten der Monarchie wie Südböhmen, Mähren oder der Ostslowakei überwiegend ökonomisch veranlasst. Phasen der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung führten wiederum zur Verstärkung der Emigration aus den Reihen der böhmischen, mährischen und slowakischen Juden. Allen diesen Gruppen war jedoch gemeinsam, dass für sie Amerika zum Symbol der Freiheit und/oder des materiellen Wohlstands avancierte. S. dazu Šatava, Leoš: Mиграční procesy a české vystahovalectví 19. století do USA. Praha 1989, 92; Polišenský, Josef: Tschechische und deutschböhmische Auswanderung nach Amerika. In: Bohemia 42/1 (2001), 27–38. Hahn, Fred: Jews from the Bohemian Lands in the United States 1848–1938. In: Schmidt-Hartmann, Eva (Hg.): Großbritannien, die USA und die böhmischen Länder: 1848–1938. München 1991, 31–45.
- 2 Winkler, Martina: Karel Kramář (1860–1937): Selbstbild, Fremdwahrnehmungen und Modernisierungsverständnis eines tschechischen Politikers. München 2002, 241.

In their travel literature from Russia, Havlíček, Stašek, and Mrštík described Russia as obsolete, despotic, ridiculous, and lacking in culture and knowledge. Although they regarded certain aspects like family structure and aesthetic sense as positive, they perceived even those positive aspects as foreign and strange. [...] Simultaneously with their mental mapping of Russia, the authors constructed an image of the Czechs as more advanced, mature, and democratic than Russians.<sup>3</sup>

Unter dem Einfluss der Russlandreisenden wandten sich die tschechische und slowakische Nationalbewegung politischen Konzepten zu, in denen eine Lösung der nationalen Frage innerhalb Österreich-Ungarns angestrebt wurde, und propagierten den Austroslawismus, der eine Gleichberechtigung der Slawen in der Monarchie vorsah. Die nationale Frage blieb aber für Tschechen und Slowaken bis zur Entstehung des eigenen Staates 1918 ungelöst.

Der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik gingen Aktivitäten des Politikers und Philosophen Tomáš Garrigue Masaryk in den USA voraus, die der neu gegründeten Republik internationale Anerkennung und die Unterstützung der amerikanischen Regierung sicherten. Darüber hinaus wurden die Organisationen der in den USA lebenden Tschechen und Slowaken in die Vorbereitung auf die Staatsgründung eingebunden, was zu zwei Abkommen über den künftigen Staat – dem Clevelander Abkommen von 1915 sowie dem Pittsburgher Abkommen von 1918 – führte. Auch der Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakischen Republik, die am 28. Oktober 1918 verkündet wurde und als Washingtoner Erklärung bezeichnet wird, ist der amerikanische Entstehungskontext anzumerken:

We accept the American principles as laid down by President Wilson: the principles of liberated mankind, of the actual equality of nations, and of governments deriving all their just power from the consent of the governed. We, the nation of Comenius, cannot but accept these principles expressed in the American Declaration of Independence, the principles of Lincoln, and of the Declarations of the Rights of Man and of the Citizen.<sup>4</sup>

Der Einfluss der USA auf die Staatsgründung lag dem in der Ersten Republik begründeten Mythos um Präsident Wilson, dem große Verdienste an der

3 Die drei genannten Reisenden – Karel Havlíček Borovský, Antal Stašek und Vilém Mrštík – waren für ihre positive Einstellung zur russischen Kultur bekannt und besuchten Russland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Borovský begeisterte sich vor der Reise für den Panslawismus, wandte sich nach seiner Rückkehr aber davon ab. *Gammelgaard*, Karen: Were the Czechs More Western than Slavic? Nineteenth-Century Travel Literature from Russia by Disillusioned Czechs. In: *Pétery*, György (Hg.): *Imagining the West in Eastern Europe and the Soviet Union*. Pittsburgh 2010, 33.

4 Declaration of Independence of the Czechoslovak Nation by its Provisional Government. 18 October 1918. New York 1918, 6. URL: <https://archive.org/details/declarationofind00czec> (am 2.3.2015).

Entstehung der unabhängigen Tschechoslowakei zugesprochen wurden, zugrunde. Wilsons Porträts hingen in Schulen, Ämtern und anderen öffentlichen Gebäuden und am Tag seines Begräbnisses wurde auch in der Tschechoslowakei getrauert. Nach Wilson wurden mehrere Straßen, Plätze und Gebäude benannt, darunter auch der Hauptbahnhof in Prag (Wilsonovo nádraží). Am 4. Juli 1928 wurde für ihn in Prag ein großes Denkmal errichtet und feierlich eingeweiht.<sup>5</sup>

Darüber hinaus wurde die Verfassung des neuen Staates, insbesondere die Präambel, die stark an die amerikanische erinnert, von der positiven Einstellung Masaryks zur amerikanischen Demokratie und Freiheit<sup>6</sup> geprägt. Dieses positive Amerikabild war jedoch nicht nur bei Masaryk zu finden. Für den sozialdemokratischen Politiker und späteren Sozialminister Jaromír Nečas war Amerika das größte politische und wirtschaftliche Vorbild, an dem er den technischen Fortschritt und das hohe Lebensniveau der amerikanischen Arbeiter bewunderte.<sup>7</sup> Politiker verschiedener Parteien (mit Ausnahme der Kommunisten) beriefen sich in parlamentarischen Debatten auf das freiheitliche Amerika, um ihre Standpunkte durchzusetzen<sup>8</sup>. Die politischen Programme und Forderungen waren dabei unterschiedlich und Verweise auf die amerika-

- 5 Zum Kult um Wilson in der Tschechoslowakei s. *Parafianowicz*, Halina: *Legenda Woodrow Wilsona w międzywojennej Czechosłowacji*. In: *Kukla*, Cezary (Hg.): *Między polityką a kulturą*. Warszawa 1999, 419–427; *Parafianowicz*, Halina: *Restoration of Poland and Czechoslovakia in Woodrow Wilson's Policy: The Myth and the Reality*. In: *Rossini*, Daniela: *From Theodore Roosevelt to FDR: Internationalism and Isolationism in American Foreign Policy*. Staffordshire 1995, 55–68.
- 6 In seiner Schrift »Die Weltrevolution« wendet sich Masaryk gegen die europäischen Stereotype über Amerika, z. B. gegen die Vorstellung über die Allmacht des Dollars oder die materialistische Weltanschauung. Auch wenn Masaryk über die Schattenseiten der amerikanischen Kultur berichtet, ist seine Einstellung im Grunde positiv: »Mir ist die amerikanische Kultur sympathisch, und ich glaube, daß sie unseren Auswanderern, also einem beträchtlichen Teil der Nation, sympathisch ist. In Amerika können und müssen wir nicht nur das Maschinenfach lernen, sondern auch die Liebe zur Freiheit und zur individuellen Selbständigkeit; die republikanische politische Freiheit ist die Mutter der eigentümlichen amerikanischen Naivität und Unverhülltheit im gesellschaftlichen, doch auch politischen und wirtschaftlichen Verkehr. [...] Amerika bringt in vieler Beziehung schöne Vorbilder der künftigen Kultur hervor.« *Masaryk*, Tomáš Garrigue: *Die Weltrevolution: Erinnerungen und Betrachtungen 1914–1918*. Berlin 1925, 241. Zu Masaryks Einstellung zu Amerika s. auch *Kovtun*, George J.: *Masaryk & America: testimony of a relationship*. Washington 1988.
- 7 *Bugge*, Peter: *České obrazy Evropy za první republiky*. In: *Hahnová*, Eva (Hg.): *Evropa očima Čechů*. Sborník ze symposia konaného v Centru Franze Kafky, ve dnech 22.–23. října 1996. Jihlava 1997, 102.
- 8 Der Historiker, Diplomat und Außenminister Kamil Krofta führt in seiner Monographie über die Geschichte der Tschechoslowakei aus, dass die Amerikaner mit den Tschechen und Slowaken durch ihre Treue den Idealen der Freiheit und Demokratie verbunden seien. *S. Krofta*, Kamil: *Malé dějiny československé*. Praha 1937, 118. Die sozialistische Abgeordnete Luisa Landová-Štychová verweist in ihrem Diskussionsbeitrag vom 30.3.1920 über die schulische Erziehung auf das große amerikanische Vorbild. URL: <http://www.psp.cz/>

nische Freiheit sind nicht unbedingt als ein Beweis für ein uneingeschränkt positives Amerikabild des jeweiligen Redners zu sehen. Sie belegen aber, dass Abgeordnete verschiedener politischer Richtungen im amerikanischen Vorbild ein gewichtiges Argument sahen und es entsprechend einsetzten.

Auf der anderen Seite wurden in der Tschechoslowakei, wie in anderen europäischen Ländern auch, auf das Bild einer technisch und wirtschaftlich hoch entwickelten Gesellschaft, wie Amerika es darstellte, auch Modernitätsängste projiziert. Unter den Intellektuellen wurde der Export des technischen Fortschritts, der Mechanisierung und Ökonomisierung aus Amerika als eine Bedrohung des »kulturell hoch entwickelten« Europas gesehen.<sup>9</sup> Der Schriftsteller und Abgeordnete der Sozialdemokraten František Václav Krejčí war der Meinung, dass das »wahnsinnige Gewinnstreben« in den USA Grobheit und Barbarei mit sich bringt. Er fragt sich, ob es vorstellbar sei, dass aus den USA ein neues Musikgenie oder Ideen für eine gerechtere Gesellschaftsordnung kommen könnten. Seine Ausführungen lassen keinen Zweifel daran, dass Krejčí diese Vorstellung verneint. Europa habe die führende Rolle im Bereich der Kultur und der Werte inne, die sich in Dollars nicht ausdrücken ließen, auch wenn es von den USA in technischem Fortschritt und materiellem Reichtum überholt worden sei.<sup>10</sup> Trotz dieser Vorstellung von der Kulturlosigkeit Amerikas und der Kritik am Kult des Geldes leugneten die Intellektuellen nicht, dass die amerikanische Arbeitsweise schneller, billiger und effizienter sei, auch wenn sie dem europäischen »Arbeiten mit Herz«<sup>11</sup> den Vorzug gaben.

Die Entwicklung des Amerikabildes in der Tschechoslowakei vor 1948 stellt ein Forschungsdesiderat<sup>12</sup> dar, sodass nur vermutet werden kann, dass

eknih/1918ns/ps/stenprot/136schuz/s136003.htm (am 15.1.2016). Der Vize-Vorsitzende der konservativen Slowakischen Volkspartei Ferdiš Juriga argumentiert in seinem Beitrag vom 18.2.1919 gegen die Beschränkung der Redefreiheit für Pfarrer und weist darauf hin, dass es »im freiheitlichen Amerika« kein solches Gesetz gebe. URL: <http://www.psp.cz/eknih/1918ns/ps/stenprot/030schuz/s030006.htm> (am 2.3.2015). Der Abgeordnete der Deutschen Nationalpartei Wenzel Lehnert wendet sich am 18.6.1929 gegen zwei Gesetze und bemerkt, dass in Amerika nicht alles geregelt sei: »Amerika ist das Land der Freiheit, da ist nicht alles reglementiert«. URL: <http://www.psp.cz/eknih/1925ns/ps/stenprot/207schuz/prilohy/priloh04.htm> (am 2.3.2015).

9 S. dazu *Bugge*: České obrazy Evropy za první republiky, 108–110.

10 *Krejčí*, František Václav: Čestství a evropanství. Praha 1931, 17–22.

11 *Čapek*, Karel: Amerikanismus (Dopis vydavatelí New York Sunday Times). In: Přítomnost 3/16 (29.4.1926), 1.

12 Nachdem diese Arbeit eingereicht worden war, erschien eine Monographie von Josef Švéda mit dem Titel »Země zaslíbená, zeme zlořečená: Obrazy Ameriky v české literatuře a kultuře«, die sich mit Amerikabildern in der tschechischen Literatur und Kultur seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart beschäftigt. Bei Švédas Arbeit handelt es sich um eine literaturwissenschaftliche Untersuchung, die die Amerikabilder anhand von fiktionalen Texten und Reiseberichten rekonstruiert, sodass sich seine Forschungsfrage, sein methodischer Zugang und die Quellenbasis von der vorliegenden Arbeit un-

das amerikanische Vorbild in den 1930er Jahren, als sich die Wirtschaftskrise anbahnte, an Attraktivität einbüßte, wie es auch in anderen europäischen Ländern der Fall war.<sup>13</sup> Unter dem Einfluss der Weltwirtschaftskrise kam es nach 1929 in Kreisen der katholischen tschechischen Intellektuellen zur Radikalisierung und zu einer Verstärkung der Kritik an der liberalen Demokratie, am politischen Pluralismus und Kapitalismus.<sup>14</sup> Diese Kritik und die Abgrenzung von Kapitalismus und Demokratie hatten aber kaum Auswirkungen auf die reale Politik, weil die Tschechoslowakische Volkspartei (Československá strana lidová – ČSL) – eine Vereinigung aller katholischen Parteien – gemäßigt agierte<sup>15</sup>. Dafür geriet sie oft in Konflikt mit Kirchenvertretern und radikalisierten Intellektuellen.<sup>16</sup> Die Tatsache, dass sich die ČSL an die Seite der tschechoslowakischen Demokratie stellte und sie unterstützte, war mit ein Grund, warum in der Tschechoslowakei, anders als in den Nachbarländern, die demokratische Ordnung bis zum Münchner Abkommen bestehen blieb.

Auf der anderen Seite waren für die Tschechoslowakische Republik die Entwicklungen in Russland, an das sie im Osten grenzte und wo nach der Oktoberrevolution Bürgerkrieg<sup>17</sup> herrschte, ebenfalls von Bedeutung. Noch

terscheiden. Wegen des langen Untersuchungszeitraums bei Švéda treten für die einzelnen Zeiträume, darunter auch für die in dieser Arbeit untersuchte Phase des Sozialismus, Verallgemeinerungen und vereinfachende Darstellungen auf, die der Autor selbst reflektiert (S. 20). Švédas Studie liefert aber wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf die Entwicklung des Amerikabildes vor 1948, welche hier nur sehr verkürzt dargestellt werden kann. Ein systematischer Vergleich und eine Synthese der historischen und der literaturwissenschaftlichen Perspektive auf die tschechischen und tschechoslowakischen Amerikabilder müssen anderen Forschern überlassen bleiben. *Švéda, Josef: Země zaslíbená, země zlořečená. Obrazy Ameriky v české literatuře a kultuře. Příbram 2016.*

13 *Klautke, Egbert: Unbegrenzte Möglichkeiten: »Amerikanisierung« in Deutschland und Frankreich (1900–1933). Stuttgart 2003, 338; Nolan, Mary: The Transatlantic Century: Europe and America 1890–2010. Cambridge 2012, 2.*

14 *Šmíd, Marek: Nepřítel: První republika. Radikalizace skupiny českých katolických intelektuálů v letech 1918–1938. Brno 2012, 52.*

15 Anders war die Situation im slowakischen Teil des Landes, wo die radikale katholische Partei Hlinkas Slowakische Volkspartei (HSL) einflussreich war. Im gesamtationalen Rahmen war sie aber mit 6 Prozent der Stimmen vergleichsweise schwach, sodass sie die Politik erst nach der Gründung des Slowakischen Staates, der als Satellitenstaat des Deutschen Reiches 1939 entstand, beeinflussen konnte.

16 *Šmíd: Nepřítel, 109.*

17 Die Freiwilligenarmee aus Tschechen und Slowaken (Tschechoslowakische Legion), die zuvor an der Seite der Entente in Russland gekämpft hatte, wurde in den Bürgerkrieg verwickelt. Ein kleiner Teil der Armee lief zur Roten Armee über, während sich die große Mehrheit an den Kämpfen der Weißen Armee gegen die Bolschewiki beteiligte. Nach der Etablierung der bolschewistischen Herrschaft war die Tschechoslowakei zum Zufluchtsort zahlreicher russischer Emigranten geworden, die jedoch weitgehend isoliert von der Mehrheitsgesellschaft blieben und daher kaum Einfluss auf die Russlandbilder in der Tschechoslowakei hatten. *S. Chinyaeva, Elena: Russians outside Russia: the Emigré Community in Czechoslovakia 1918–1938. München 2001, 213.*

an der Wende zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert waren in der tschechoslowakischen Gesellschaft die mit Russland verbundenen Hoffnungen nicht ganz verschwunden, was sich im Konzept des Neoslawismus, dessen bedeutendster Vertreter der spätere tschechoslowakische Ministerpräsident Karel Kramář war, niederschlug. Die Entstehung der Sowjetunion dämpfte jedoch die Aussichten auf Realisierbarkeit der neoslawischen Bestrebungen. Kramářs kritische Sicht auf die Sowjetunion, in der die Bolschewiki die nationalen und slawischen Traditionen zerschmettert hätten, bedeutete, dass sein Konzept eines starken slawischen Russlands, unter dessen Schutzherrschaft auch die anderen slawischen Nationen gedeihen könnten, eine unrealistische Wunschvorstellung bleiben musste.<sup>18</sup> Viel stärker als Kramářs neoslawische Ideen<sup>19</sup> beeinflusste das Russlandbild der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit Masaryks Vorstellung von Russland als dem anderen Europa, das in seiner Entwicklung zurückgeblieben war.<sup>20</sup>

Die russische Rückständigkeit spielte auch in den Ausführungen des schon erwähnten Abgeordneten František Václav Krejčí eine Rolle. Für ihn war sie die Erklärung für den Enthusiasmus in Bezug auf den Sozialismus, der in Russland Fuß fassen konnte, obwohl er den slawischen Traditionen und Werten widersprechen würde. Weil Russland europäischer als Europa sein wolle, bemühe es sich um die Verwirklichung der europäischen Idee des Sozialismus, ungeachtet dessen, dass es in Russland Bedingungen gebe, unter denen keine europäische Partei diesen Versuch wagen würde. Diese Entwicklung, die mit einem rasanten Tempo der Industrialisierung, Urbanisierung und Zivilisierung einhergehe, führe laut Krejčí dazu, dass sich Russland den USA und ihrem Streben nach einer schnellen Modernisierung annähere

18 *Winkler*: Karel Kramář, 222.

19 Trotzdem gab Kramář sein Konzept nicht auf und sah nach wie vor eine Lösung für die Probleme der Tschechoslowakei, z.B. die Arbeitslosigkeit der frühen 1930er Jahre, in einem starken Russland, das jedoch zunächst von der bolschewistischen Herrschaft befreit werden sollte. Ebd.

20 In Masaryks Schrift »Russland und Europa« wird dieses andere Europa folgendermaßen beschrieben: »Ich kenne ein gutes Stück der zivilisierten und unzivilisierten Welt, aber Rußland, das muß ich gestehen, war und ist mir das interessanteste Land; mich hat der Besuch Rußlands, obwohl ich Slawe bin, viel mehr überrascht, als der Besuch jedes anderen Landes. [...] Der Europäer, der mit der Gegenwart lebt, hat schon seine Gedanken unwillkürlich der Zukunft zugewendet; er antizipiert Schlüsse zu den gegebenen historischen Prämissen – in Rußland wird er in die Vergangenheit, oft bis in das Mittelalter, versetzt, und das erscheint dann so ganz anders als das moderne Leben des fortgeschrittensten Westens. [...] Rußland ist, was Europa war...« *Masaryk*, Tomáš Garrigue: Rußland und Europa: Studien über die geistigen Strömungen in Rußland, Bd.: 1,1: Zur russischen Geschichts- und Religionsphilosophie: soziologische Skizzen. Jena 1913, 7–8. S. auch *Brenner*, Christiane: »Zwischen Ost und West«. Tschechische politische Diskurse 1945–1948. München 2009, 310.

und ebenso zu einer Bedrohung für Europa und seine hochentwickelte Kultur werde.

Aber, weil der Geist des Materialismus [...] und Utilitarismus [...] auch über den Atlantik nach Europa weht, treffen sich hier paradoxerweise zwei am meisten entgegengesetzte Einflüsse: der Geist des russischen Kommunismus und der Geist des kapitalistischen Amerikas. Beide helfen gleichzeitig, die Atmosphäre der heutigen Welt, die für die geistigen Dinge so ungünstig ist, zu erzeugen und stellen so die europäische Kultur zwischen zwei Einflusstömungen, eine aus dem Westen, eine aus dem äußersten Osten, aber beide dem eigentlichen Geist Europas widrig und schädlich, seine höchsten Werte der Idee und der Schönheit erschütternd.<sup>21</sup>

Neben kritischen und distanzierten Blicken auf die UdSSR rief die Oktoberrevolution und die Entstehung des ersten sozialistischen Staates in der Tschechoslowakei auch Begeisterung hervor, und zwar in Kreisen der linken Künstler und Intellektuellen, die die tschechische Kultur dominierten. Doch nach den Moskauer Prozessen in den 1930er Jahren distanzierten sich viele der linksgerichteten Intellektuellen von der Sowjetunion und selbst in kommunistischen Intellektuellenkreisen kam es zu einer Spaltung, da ein Teil der kommunistischen Kulturschaffenden die Schauprozesse verurteilte.<sup>22</sup> Außerdem gab es in der Tschechoslowakei seit 1921 eine legale<sup>23</sup> Kommunistische Partei, in der auf dem III. Parteitag von 1925 auf Druck Moskaus die Bolschewisierung der Partei beschlossen wurde, was zu einer größeren Abhängigkeit von den Richtlinien der Kommunistischen Internationale und damit faktisch von der UdSSR bedeutete. Die KSČ war die einzige politische Kraft, die die Moskauer Prozesse vorbehaltlos billigte,<sup>24</sup> auch wenn diese Einstellung dazu führte, dass einige kritisch auftretende Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen wurden.<sup>25</sup>

21 *Krejčí: Česství a evropanství*, 175. [Alle Übersetzungen aus dem Tschechischen und Slowakischen stammen von der Autorin. Das Originalzitat wird in der Fußnote nur dann angeführt, wenn sprachliche Besonderheiten hervorgehoben werden sollen. D. V.]

22 *Pfaff, Ivan: Der Widerhall der Moskauer Prozesse 1936–1938 in der tschechischen Linken*. In: *Zeitschrift für Ostforschung* 36 (1987), 203–254; *Cabada, Ladislav: Intelektuálové a idea komunismu v českých zemích 1900–1939*. Praha 2000, 175 f.

23 Die Existenz einer legalen Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei stand im Gegensatz zur Situation in Polen oder Ungarn. In Polen war die Kommunistische Partei in der Zwischenkriegszeit nicht zugelassen, weswegen zu den Wahlen nur ihre Ableger antreten durften, die jedoch vergleichsweise wenige Stimmen erhielten. In Ungarn wurden nach dem Sturz der sozialistischen Räterepublik und der Etablierung der Herrschaft von Miklós Horthy Kommunisten verfolgt.

24 *Pfaff: Der Widerhall der Moskauer Prozesse*, 204.

25 Zum Beispiel Josef Guttmann, Chefredakteur des *Rudé právo*, der die Moskauer Prozesse kritisierte und 1933 aus der Partei ausgeschlossen wurde. S. *Cabada: Intelektuálové a idea komunismu*, 156.

Dieser kurze, keineswegs erschöpfende Überblick verdeutlicht die vielfältigen Stränge, die in die tschechoslowakischen Russland- und Amerikabilder vor dem Zweiten Weltkrieg hineinfließen. Trotz der Vielfalt der Bilder, die die jeweiligen Akteure mit ihren unterschiedlichen Interessen und Vorstellungswelten hatten, lässt sich eine Tendenz dahingehend erkennen, dass mit Amerika eher Vorbilder für die innere Verfasstheit des Staates verbunden waren, während Russland mehr für die außenpolitischen Hoffnungen stand. Die USA spielten zwar in der Entstehung der Tschechoslowakei eine Rolle, die auch entsprechend anerkannt wurde, doch in Hinblick auf die Absicherung der nationalen Unabhängigkeit orientierte sich die Erste Republik stärker an europäischen Partnern<sup>26</sup>, insbesondere an Frankreich,<sup>27</sup> da das Wiederbeleben des Isolationismus in den USA nach dem Ersten Weltkrieg die USA als Schutzmacht ausscheiden ließ. Für die Verfassung des neuen Staates war aber das amerikanische Vorbild wichtig, wobei die Vorstellung von Amerika als Land der Freiheit und des Wohlstands, die in den Migrationsprozessen des 19. Jahrhunderts ihre Wurzeln hatte, die Orientierung an diesem Vorbild begünstigt haben dürfte. Zudem wurde die Vorstellung von Amerika als einem technisch und ökonomisch hoch entwickelten Land allgemein anerkannt, auch wenn dieses Bild sowohl positive Assoziationen mit dem dortigen hohen Lebensstandard als auch Ängste vor Ökonomisierung und Mechanisierung der Gesellschaft hervorrief.

Dagegen waren mit Russland seit dem 19. Jahrhundert Interessen bezüglich der nationalen Eigenständigkeit verbunden, die mit dem gemeinsamen slawischen Ursprung begründet wurden. Auch wenn die Entstehung der Sowjetunion den (neo-)slawischen Bestrebungen ein Ende setzte und die neu gegründete Tschechoslowakei sich außenpolitisch nach Westen orientierte, wandte sich der Blick im Zuge der Militarisierung Deutschlands unter Hitler wieder stärker dem östlichen Nachbar zu. 1935 wurde der tschechoslowakisch-sowjetische Beistandspakt geschlossen, 1943 der tschechoslowakisch-sowjetische »Vertrag über Freundschaft, gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit nach dem Krieg«, der die künftige außenpolitische Orientierung der Tschechoslowakei vorzeichnete. Damit unterschied sich das tschechoslowakische Verhältnis zu Russland wesentlich vom polnischen oder ungarischen, denn Polen und Ungarn verbanden mit Russland nationale Traumata,<sup>28</sup> was in diesen Län-

26 1920 entstand die sogenannte Kleine Entente, ein Bündnis zwischen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und seit 1921 auch Rumänien.

27 S. dazu *Alexander*, Manfred: Die französische Politik gegenüber Polen und der Tschechoslowakei nach 1918. In: *Seibt*, Ferdinand (Hg.): Frankreich und die böhmischen Länder im 19. und 20. Jahrhundert. München 1990, 197–208.

28 In Polen war es die Teilung des polnischen Staates im 18. Jahrhundert, in Ungarn die Niederschlagung der nationalen Revolution 1848.

den bereits zu Beginn der kommunistischen Herrschaft die Durchsetzung des »proletarischen Internationalismus« und der »sozialistischen Freundschaft« erschwerte.

Im Gegensatz zu Amerika wurde aber Russland kaum als ein Modell für die Tschechoslowakei betrachtet. Die Enttäuschung der Reisenden über die inneren Verhältnisse in Russland im 19. Jahrhundert dämpfte sogar den Optimismus bezüglich der Rolle Russlands als eines Befreiers der slawischen Völker. Russland wurde nicht nur von den Reisenden, sondern später auch von Masaryk als rückständiges Land gesehen, das der europäischen – und damit auch der tschechoslowakischen – Entwicklung hinterherhinkte. Die Entstehung der Sowjetunion konnte zwar zunächst Begeisterung in linken Kreisen hervorrufen, doch diese schwand nach den stalinistischen Säuberungen. Im Zuge dessen beschränkte sich die Bewunderung für die Sowjetunion auf die KSČ, die in der Tschechoslowakei die viertstärkste politische Kraft war und in den Wahlen 1935 etwa 10 Prozent der Stimmen erhielt, aber politisch isoliert war. Erst der Zweite Weltkrieg brachte die KSČ in eine starke Position, die schließlich zur kommunistischen Machtübernahme im Februar 1948 führte.

## 1.2 Fragestellung, Aufbau und Quellenbasis

Nach dem kommunistischen Umsturz 1948 war die KSČ bemüht, ihre Deutungen, Vorstellungen und Bilder in gesellschaftlichen Debatten durchzusetzen. Dazu gehörte auch ein uneingeschränkt positives Bild der Sowjetunion, in dem sich die Vorzüge des sozialistischen Systems und des proletarischen Internationalismus manifestierten. Als Negativfolie dazu diente das Bild der USA, das spiegelbildlich für die Nachteile des Kapitalismus und die gefährliche Politik des Imperialismus stand. Dieses einfache ideologische Schema blieb nahezu im gesamten Zeitraum zwischen 1948 und 1989 in der offiziellen Doktrin des tschechoslowakischen Regimes unangetastet. Es war jedoch mit der Realität des Staatssozialismus, in dem das »Regime« kein monolithischer Block, sondern vielmehr ein komplexes System von verschiedenen Interessen und Einflussmöglichkeiten war, nicht vereinbar. Selbst innerhalb der KSČ kann von keinem homogenen und unveränderlichen Amerika- und Sowjetunionbild ausgegangen werden. Umso weniger lassen sich mit dem offiziellen Schema die gesellschaftlichen Bilder umfassen. Folglich ist der Ausgangspunkt dieser Untersuchung die These, dass es in der Tschechoslowakei in dem gegebenen Zeitraum verschiedene Amerika- und Sowjetunionbilder gab und diese immer wieder Wandlungen erfahren haben.

Die Arbeit geht der Entwicklung dieser Bilder nach und fragt danach, von wem, für wen, wie und warum die Bilder konstruiert und verbreitet wurden.

Ein Schwerpunkt liegt somit auf den Interessen der Akteure an der Erzeugung bestimmter Bilder, die zur Kritik, als Vorbild oder als Warnung eingesetzt wurden. Als wichtigster Akteur gilt die Führungsriege der KSČ, der aufgrund ihrer Machtposition verschiedene Möglichkeiten zur Verbreitung und Etablierung der Bilder zur Verfügung standen. Dennoch sollte sie nicht zum einzigen Konstrukteur stilisiert werden, denn Experten, Intellektuelle, Journalisten und andere gesellschaftliche Gruppen waren an der Entstehung und Vermittlung der Bilder ebenfalls beteiligt. Ebenso treten diese Gruppen in ihrer Rolle als Rezipienten auf, deren Vorstellungswelten die Grenzen für die Durchsetzung der offiziellen Bilder setzen. Mit diesem Zugang wird die in vielen Studien zur kommunistischen Herrschaft unterstellte Dichotomie zwischen dem Regime und der Gesellschaft aufgebrochen. Den gesellschaftlichen Gruppen kommt in dem Prozess der Formierung der Bilder nicht nur eine passive Rolle des Empfängers zu, sondern auch eine aktive, gestalterische Rolle, die sich in den verschiedenen Phasen der kommunistischen Herrschaft in unterschiedlichem Ausmaß entfalten konnte.

Die Frage nach dem »wie« erfordert eine Analyse der Themen, Topoi, Bilder und Motive und ermöglicht die Offenlegung der Strategien und der Mechanismen der Konstruktion und Verbreitung der Amerika- und Sowjetunionbilder. Dabei werden erstens sowohl visuelle als auch textuelle Quellen berücksichtigt, um dem Umstand gerecht zu werden, dass sprachliche und visuelle Bilder gemeinsam an der Konstruktion von Sinnwelten und der Wahrnehmung von Wirklichkeiten mitwirken, auch wenn der Stellenwert der visuellen Darstellungen der USA und der UdSSR in den drei untersuchten Zeiträumen unterschiedlich war. Zweitens sind für die Verbreitung und Etablierung der Bilder die Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft von Bedeutung. Grundsätzlich hatte die KSČ die führende Rolle in der Gesellschaft inne, was ab 1948 de facto, ab 1960 auch de jure galt.<sup>29</sup> Der Zentralisierungsgrad, das Ausmaß der ideologischen Kontrolle und der Raum für Kritik änderten sich jedoch im Laufe der Zeit, womit Möglichkeiten für Abweichungen von der offiziellen Doktrin eröffnet oder verschlossen wurden.

Weil die Konstrukteure, Rezipienten, Funktionen, Darstellungsweisen sowie Kontroll- und Verbreitungsmechanismen der Amerika- und Sowjetunionbilder in der Tschechoslowakei nicht über den gesamten Zeitraum hinweg stabil blieben, verfolgt die Untersuchung eine Einteilung in kleinere Zeitabschnitte. Dafür wurde die wichtigste Zeitung der sozialistischen Tschechoslowakei – das Parteiblatt *Rudé právo* – für den gesamten Untersuchungs-

29 Die führende Rolle der Partei im Staat und in der Gesellschaft wurde in der Verfassung vom 11.7.1960 festgeschrieben. S. Ústavní zákon 100/1960 Sb. Ústava Československé socialistické republiky. Kap. 1, Art. 4. URL: [http://www.psp.cz/docs/texts/constitution\\_1960.html](http://www.psp.cz/docs/texts/constitution_1960.html) (am 16.3.2016).

zeitraum ausgewertet. Daraus ergaben sich drei Perioden, die Ähnlichkeiten in Bezug auf die Bedingungen der Konstruktion, Verbreitung und Durchsetzung der Amerika- und Sowjetunionbilder aufweisen. Diese Bedingungen werden jeweils in einem einführenden Unterkapitel erläutert.

Innerhalb der Hauptkapitel folgt der Aufbau nicht einem chronologischen Strang, sondern thematischen Schwerpunkten, und orientiert sich an den charakteristischen Merkmalen der Amerika- und Sowjetuniondarstellung. Für die Jahre 1948 bis 1956, die von einer starken Polarisierung der Bilder geprägt waren, stehen spiegelbildlich vier Unterkapitel, die sowohl für die USA als auch die UdSSR zum einen Bilder der inneren Verhältnisse, zum anderen Bilder in Bezug auf außenpolitische Themen sowie das Verhältnis der Tschechoslowakei zu diesen Ländern vorstellen. Wegen der Repression waren in diesem Zeitraum die Möglichkeiten, vom kommunistischen Narrativ abweichende Bilder öffentlich zu artikulieren, stark eingeschränkt. Daraus ergibt sich ein Fokus auf die offiziellen Bilder, auf die Strategien und Mechanismen ihrer Verbreitung sowie auf die Bedingungen der gesellschaftlichen Rezeption, während die Frage nach den sich konkret manifestierenden Schwierigkeiten für die Etablierung der offiziellen Bilder erst im nächsten Zeitraum, als die ersten Wandlungen in der Öffentlichkeit auftreten, ausführlich behandelt werden kann.

Für den nächsten Zeitraum, die Jahre 1956 bis 1969, wurden Veränderungen gegenüber der ersten Periode herausgearbeitet, die in drei Unterkapiteln zusammengefasst werden. Die Wandlungen der Sowjetunionbilder und der Amerikabilder werden jeweils in einem Unterkapitel abgehandelt, wobei bei beiden Prozessen die Lockerung der ideologischen Kontrolle nach Chruščëvs Kritik an Stalin und die allgemeine Entspannung in den internationalen Beziehungen während der sogenannten Tauwetter-Periode zugrunde liegen. Das Unterkapitel 3.3 nimmt eine Sonderstellung ein. Es steht zwar im Zeichen der Lockerung der Zensur, womit es sich in das Konzept des Hauptkapitels fügt. Es setzt sich aber von den anderen beiden Kapiteln ab, indem es auf ein konkretes Ereignis reagiert, das für das Sowjetunionbild von entscheidender Bedeutung war: den Einmarsch der Warschauer Fünf in die Tschechoslowakei im August 1968.

Für den letzten Untersuchungszeitraum, der die Jahre 1969 bis 1989 umfasst, wird die Trennung der Unterkapitel nach Sowjetunion- und Amerikabildern aufgebrochen. Hier stehen weniger die thematischen Aspekte im Mittelpunkt als vielmehr das Verhältnis zwischen den Konstrukteuren und den Rezipienten der Bilder, das sich in diesem Zeitraum grundlegend veränderte und die Wirkmächtigkeit der offiziellen Bilder beeinträchtigte. Im ersten Schritt werden die Bilder der Konstrukteure, im zweiten die Bedingungen für die Übernahme dieser Bilder an der Seite der Rezipienten verdeutlicht. Das Unterkapitel 4.4 steht wiederum im Zeichen einer konkreten politischen Ent-

wicklung – der Reformbewegung »Perestroika und Glasnost« in der Sowjetunion –, die auch für die Tschechoslowakei weitreichende Konsequenzen hatte. Wichtig ist auch in diesem Zusammenhang nicht die Reformbewegung selbst, sondern die dadurch ausgelöste Veränderung der offiziellen Bilder auf Seite der Adressaten, die immer stärker in ihrer Rolle als Mitgestalter der öffentlich zirkulierenden Bilder auftraten.

Die Quellen, anhand derer die Bilder analysiert werden, umfassen Zeitungen, Zeitschriften, Monographien, Broschüren, Plakate und Samisdat-Erzeugnisse. Die Vielfalt der berücksichtigten Medien ist darauf zurückzuführen, dass die Bedeutung der einzelnen Quellenarten sowie der konkreten Titel sowohl allgemein als auch speziell für die Konstruktion von Amerika- und Sowjetunionbildern je nach Zeitraum variiert. So waren Karikaturen in den ersten Jahren der kommunistischen Herrschaft insbesondere für das amerikanische Feindbild von Bedeutung. Danach ist aber die Häufigkeit der anti-amerikanischen Karikaturen stark gesunken und stattdessen wandten sich Karikaturisten der lokalen Satire zu. Eine ähnliche Entwicklung ist für die Verbreitung prosowjetischer Propagandaplakate festzustellen, deren Bedeutung nach 1953 sinkt. Die Verbreitung von Samisdat-Publikationen setzt erst in den 1970er und 1980er Jahren ein. Viele Kultur- und Studentenzeitschriften, die in den 1960er Jahren wichtig waren, wurden 1969 verboten. Um ein vielschichtiges Bild zu gewinnen, wird für die einzelnen Zeiträume eine epochenspezifische Auswahl von Quellen berücksichtigt. Die Begründung der Auswahl und die Einordnung der Quellen im Hinblick auf ihre Bedeutung erfolgt in den einleitenden Sätzen der jeweiligen Kapitel, die darüber hinaus die wichtigsten Thesen des Kapitels vorstellen.

Die zeitgenössischen publizierten Quellen sind allen voran für die Analyse der Bilder und ihren Wandel von Bedeutung. Obwohl sich darin – insbesondere in den Phasen der Lockerung der Kontrolle – auch Hinweise auf Konstrukteure und Rezipienten finden lassen, kann ein komplexes Bild der Entstehung, Etablierung und Durchsetzung der Amerika- und Sowjetunionbilder erst durch das Hinzuziehen von weiteren Quellen und Informationen gewonnen werden. Erstens gehören dazu Archivadokumente, die sich mit dem Verhältnis zwischen der Partei, den Medien und der Gesellschaft beschäftigen. Diskussionen in den Sitzungen des Zentralkomitees (ZK) der KSČ und der ideologischen Kommission des ZK sowie Belege für die Eingriffe der Zensur in die medialen Bilder können die Bedingungen der Verbreitung, den Einfluss der einzelnen Akteure und die Probleme der Durchsetzung offenlegen. Zweites kann die Einbettung in den sozialen und kulturellen Kontext, in dem die Bilder entstanden und zirkulierten, Aufschluss über die intendierte sowie reale Wirkung geben.

Aus der Beschreibung der Fragestellung und des Aufbaus folgt, dass das Ziel nicht darin besteht, die tschechoslowakischen Sowjetunion- und Ame-

rikabilder auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Der Historiker Rudolf Jaworski, der sich mit einer ähnlichen Frage im Kontext von »nationalen Stereotypen« auseinandersetzt, plädiert dafür, die »oftmals müßige Frage nach dem Wahrheits- und Wirklichkeitsgehalt« zurückzustellen und sich stattdessen »die viel wichtigere Frage nach ihren Funktionsweisen und Interdependenzen«<sup>30</sup> zu stellen. Dementsprechend können die nachfolgenden Ausführungen nicht als eine Abhandlung über die UdSSR und die USA betrachtet werden, sondern als Beitrag zur Geschichte der Tschechoslowakei. Die hier untersuchten Amerika- und Sowjetunionbilder verweisen auf ihre Schöpfer, Vermittler und Empfänger und veranschaulichen die komplexen Beziehungen zwischen Bürgern, Medien und der KSČ, die sich nicht auf die Opposition »Regime – Gesellschaft« reduzieren lassen. Zudem geben sie Aufschluss über die tschechoslowakischen Selbstbilder, weil diese stets den Bildern der Anderen zugrunde liegen. Schließlich können an der Rezeption der Bilder die Grenzen der Propaganda<sup>31</sup> aufgezeigt werden.

Zum letztgenannten Punkt – der Rezeption der Bilder – muss jedoch angemerkt werden, dass sich die Frage nach der Durchsetzung der Bilder bei den Bürgern ohne entsprechende Meinungsumfragen, die für den gegebenen Zeitraum kaum vorliegen, nicht abschließend beantworten lässt. Auch wenn aus den Berichten, Reden und aus den Überlegungen zum Kontext, in dem die Bilder verbreitet wurden, Rückschlüsse auf ihre Wirkung gezogen werden können, sind die dort enthaltenen Hinweise oft allgemein formuliert, sodass es nicht möglich ist, konkrete Aussagen über die Übereinstimmung der offiziellen und privaten Bilder zu treffen. Deswegen bezieht sich die Rezeption auf die gesellschaftlichen Akteure, deren Bilder und Vorstellungen in den öffentlichen Raum über verschiedene (legale und illegale) Medien Eingang fanden. Auch wurden Bilder einbezogen, die zwar nicht an die Öffentlichkeit gelangten, aber im engen Kreis der Parteiführung diskutiert wurden, ihr die Einstellung der Bürger zu offiziellen Deutungen signalisierten und sie damit zur Reaktion zwangen.

Die zweite Einschränkung betrifft die Quellenbasis: Auditive und audiovisuelle Quellen werden in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt, obwohl ausländische Radiosender wie das Radio Free Europe (RFE) oder amerikanische Filme, die gezeigt werden durften, zweifelsfrei einen Einfluss auf die Bilder ausübten. Diese Quellenarten fließen nur indirekt in die Ausführ-

30 *Jaworski, Rudolf*: Osteuropa als Gegenstand historischer Stereotypenforschung. In: *Geschichte und Gesellschaft* 13/1 (1987), 66.

31 Der Begriff Propaganda wird in dieser Arbeit durchgehend als zeitgenössischer Quellenbegriff verwendet und nicht als analytische Kategorie. Er ist ebenso wie weitere Begriffe, z. B. »Kampagne« oder »Ideologie«, neutral und ohne die heute übliche negative Konnotation zu verstehen.

rungen ein, sofern sie in den ausgewerteten textuellen und visuellen Quellen thematisiert werden. Außerdem wurden slowakische Quellen im Vergleich zu tschechischen in einem geringeren Umfang in die Untersuchung einbezogen. Obwohl davon ausgegangen werden kann, dass der hohe Zentralisierungsgrad des staatssozialistischen Systems und die gleichen Mechanismen der Verbreitung und Kontrolle zu ähnlichen offiziellen Bildern in beiden Landes- teilen führten, lassen sich die Fragen der Rezeption nicht einfach vom tschechischen auf den slowakischen Kontext übertragen, da die Bilder jeweils auf andere Wertvorstellungen und Wissenshorizonte trafen.<sup>32</sup> Deswegen wäre die Frage nach den Differenzen zwischen der Slowakei und Tschechien nur im Rahmen eines systematischen Vergleichs, der im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden kann, zu beantworten.

Eine so angelegte Untersuchung, die einen relativ langen Zeitraum zu umfassen versucht, kann nicht den Anspruch erheben, alle Nuancen und Veränderungen der Amerika- und Sowjetunionbilder in der sozialistischen Tschechoslowakei aufzuspüren. Es geht nicht darum, alles, was zu Amerika oder zur Sowjetunion in diesem Zeitraum gesagt und geschrieben wurde, zusammenzutragen. Vielmehr zielt die Arbeit darauf ab, die Phasen der Kontinuität und des Wandels, wiederkehrende Motive und Tendenzen sowie Zäsuren in der Konstruktion, Verbreitung und Rezeption der Bilder zu identifizieren, um daraus Aussagen über die tschechoslowakische Gesellschaft und ihre Selbstbilder abzuleiten.

32 Zum Beispiel war das Stichwort »Münchener Abkommen«, das für die Konstruktion der amerikanischen Gefahr und das positive Bild der Sowjetunion als einer Schutzmacht verwendet wurde, in der Slowakei nicht so negativ konnotiert wie in Tschechien, da das Abkommen mit der Entstehung des eigenständigen slowakischen Staates einherging. Die Kommunisten hatten nach dem Krieg in der Slowakei weniger Unterstützer, denn in den Wahlen 1946 entfielen auf die Kommunistische Partei nur etwa 30 Prozent der Stimmen (in Böhmen 43, in Mähren-Schlesien 34) während ihr Konkurrent – die Demokratische Partei – in der Slowakei 61 Prozent der Stimmen erhielt. Zudem riefen die gewaltsame Kollektivierung und die Repressionen gegen die Kirche in der katholisch und landwirtschaftlich geprägten Slowakei mehr Widerstände hervor. Dagegen war das Jahr 1968 für die Slowakei kein derartiger Einschnitt wie für den tschechischen Landesteil, da es zu einer formalen Föderalisierung kam. In der Zeit der Normalisierung war die Slowakei von den Säuberungen nicht so stark betroffen wie Tschechien. Die Zusammensetzung der Dissidentenkreise in den 1970er und 1980er Jahren war auch unterschiedlich, denn in der Slowakei dominierte die katholische Dissidenz.

### 1.3 Theoretische und methodologische Überlegungen zur Imagologie, Wissenssoziologie und Diskursanalyse

Die vorliegende Arbeit stützt sich in erster Linie auf theoretische und methodologische Überlegungen, die im Rahmen der Imagologie und verwandter Forschungsansätze entwickelt wurden. Die Entstehung der Imagologie als einer Disziplin, die die Untersuchung der Bilder, die sich in der Gesellschaft eines Landes über andere Länder und Nationen finden lassen, zum Gegenstand hat, ist eng mit der vergleichenden Literaturwissenschaft verbunden, fand aber auch in andere Disziplinen Eingang.<sup>33</sup> Dadurch eröffneten sich verschiedene Blickwinkel, aus denen diese Bilder als individuelle Erfahrungen und Einstellungen, gesellschaftliche Phänomene, literarische Inszenierungen oder politische Argumente analysiert wurden. Die Aufgabe der Geschichtswissenschaft kann in der Integration all dieser Ansätze und der Thematisierung von Genese und Verbreitung, Kontinuität und Wandel, Stellenwert und Instrumentalisierung von Völker- und Länderbildern im geschichtlichen Zusammenhang gesehen werden.<sup>34</sup>

Die Vielfalt der möglichen Untersuchungsfelder und der disziplinären Zugänge birgt das Problem, dass die Analyse der Länder- und Völkerbilder mit verschiedenen Begrifflichkeiten und unter unterschiedlichen Disziplinbezeichnungen erfolgt. In der deutschsprachigen Wissenschaftslandschaft werden solche Bilder als Bilder der Anderen, Bilder der Fremden, Fremdbilder, Völkerbilder, Nationen- und Länderbilder sowie Stereotype analysiert oder werden auf Feindbilder oder Vorurteile reduziert, wobei diese Bezeichnungen zum Teil synonym verwendet werden. Die entsprechenden Disziplinen können als komparatistische Imagologie, Alteritäts-, Fremdbild- oder Stereo-

33 Zur Entwicklung der Imagologie allgemein s. *Leerssen*, Joep: *Imagology: History and Method*. In: *Beller*, Manfred/*Leerssen*, Joep (Hg.): *Imagology. The Cultural Construction and Literary Representation of National Characters*. New York, Amsterdam 2007, 17–26; zur Entwicklung der Imagologie in der vergleichenden Literaturwissenschaft s. *Voltrová*, Michaela: *Terminologie, Methodologie und Perspektiven der komparatistischen Imagologie*. Berlin 2015, 21–23; *Dyserinck*, Hugo: *Zur Entwicklung der Komparatistischen Imagologie*. In: *Mehnert*, Elke (Hg.): *Ausgewählte Schriften zur Vergleichenden Literaturwissenschaft*. Berlin 2015, 157–177.

34 *Tiemann*, Dieter: *Michel und Marianne. Forschungsprobleme des Deutschenbildes der Franzosen und des Franzosenbildes der Deutschen*. In: *Voigt*, Rüdiger (Hg.): *Symbole der Politik – Politik der Symbole*. Opladen 1989, 97; *Chew*, William L.: *What's in a National Stereotype? An Introduction to Imagology at the Threshold of the 21st Century*. In: *Language and Intercultural Communication* 6/3–4 (2006), 182; *Hahn*, Hans Henning: *12 Thesen zur historischen Stereotypenforschung*. In: *Hahn*, Hans Henning/*Mannová*, Elena (Hg.): *Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung. Beiträge zur historischen Stereotypenforschung*. Frankfurt am Main 2007, 24.

typenforschung, interkulturelle Hermeneutik oder spezifischer als Feindbildforschung oder Vorurteilsforschung auftreten. Die Berührungspunkte zwischen diesen Feldern, aber auch die Bedeutungsverschiebungen, die sich aus der heterogenen Terminologie ergeben, und die daraus folgenden methodologischen Konsequenzen werden jedoch selten reflektiert, was sowohl die Orientierung in diesem Feld als auch den interdisziplinären Dialog erschwert. Als erste Schritte in Richtung einer theoretischen Konzeptualisierung unter Berücksichtigung der interdisziplinären Verschränkung können ein von den Literaturwissenschaftlern Manfred Beller und Joep Leerssen herausgegebener Band mit dem Titel »Imagology. The Cultural Construction and Literary Representation of National Characters« und der Band »Imagologie heute: Ergebnisse, Herausforderungen, Perspektiven«, in dem Beiträge von Historikern und Literaturwissenschaftlern erschienen sind, betrachtet werden.

Der Schwerpunkt von Beller und Leerssen liegt zwar auf der Konstruktion der Bilder in der Literatur. Zugleich schlagen sie jedoch Brücken zu anderen Disziplinen und stellen verwandte Konzepte und Begriffe, die in anderen Wissenschaftsbereichen entwickelt wurden, vor, um sie in Kontext zu imagologischen Perspektiven zu setzen. In diesem Zusammenhang problematisieren sie den Terminus »Bild«, kritisieren die fehlende Trennschärfe zwischen Begriffen wie Stereotyp, Bild, Vorurteil und Klischee und grenzen diese voneinander ab.<sup>35</sup> Auch ein Aufsatz der Historikerin Zrinka Blažević in dem anderen genannten Band liefert eine Definition von »Bild« und erläutert die daraus resultierenden methodischen und theoretischen Konsequenzen.<sup>36</sup> Die anderen Beiträge in diesem Band veranschaulichen die Bandbreite imagologischer Fragestellungen und zeigen die Möglichkeiten, die sich durch eine Verknüpfung der verschiedenen Konzepte eröffnen.<sup>37</sup>

Bevor das »Bild« als die zentrale Analysekategorie der vorliegenden Arbeit definiert wird, wird auf die Schwerpunkte derjenigen Studien im Bereich der osteuropäischen Geschichte, die Berührungspunkte zur Imagologie aufweisen, eingegangen, weil diese die Notwendigkeit der Problematisierung der verwendeten Begriffen verdeutlichen. Die bereits existierenden Arbeiten konzentrieren sich überwiegend auf zwei Forschungsfelder. Zum einen handelt es sich dabei um die Erforschung der Nationen- und Länderbilder in der Geschichtsdidaktik, deren primäres Ziel oft im Abbau der Vorurteile und Feind-

35 *Beller/Leerssen*: Imagology.

36 *Blažević*, Zrinka: Imagining Historical Imagology: Possibilities and Perspectives of Transdisciplinary/Translational Epistemology. In: *Dukić*, Davor (Hg.): Imagologie heute. Ergebnisse, Herausforderungen, Perspektiven. Bonn 2011, 101–114.

37 *Krnić*, Goran: Erinnerung an den Anderen – Imagologie und Stereotypenforschung im Kontext des Kollektiven Gedächtnisses. In: *Dukić*: Imagologie heute, 127–136; *Dukić*, Davor: The Syndrome of Aboutness as Caring about: Imagology vs. Thematology. In: ebd., 115–126.